

Henr. Ich habe ein schreckliches Verbrechen begangen.

Gn. Fr. Gesteh es! — Vielleicht kann noch Rath dagegen werden.

Henr. Sie, gnädige Frau! habe ich schändlich beleidigt. (Sie umfaßt ihre Hand und küßt sie.)

Gn. Fr. Gesteh; ich vergebe dir. Nur sage die Wahrheit!

Henr. Ich habe — Gott! ich kann es nicht gestehen! — Wer wird der Zeuge seiner eignen Schande seyn? — Himmel ich vergehe!

Gn. Fr. Sey standhaft, Henriette! — du hast keine Ursache mich zu fürchten.

Henr. Ich habe, gnädige Frau! Ihren Schrank erbrochen, und Ihnen einen silbernen Löffel gestohlen.

Gn. Fr. (mit blitzendem Blicke, und verzerrtem Munde,) Bis zur Diebin bist du also gesunken? — Pfui — loses Mädchen! welche Schande! — Und wo hast du nun den Löffel?

Henr. Gnade! Gnade! — Ich habe alles hingegeben, meine sterbende Mutter zu erquicken, und als ich nichts mehr hatte, streckte ich meine Hand nach fremden Gut aus. — Ich ersetze Ihnen Ihr Eigenthum.

Gn. Fr. (fährt schnell aus dem Bett, öffnet den Schrank, und murmelt unverständliche Töne, während Henriette in hohen Kummer weint und die Hände ringt.) Ja, ja ein Löffel fehlt! — Es ist weit gekommen; — nun habe ich gar Diebe in meinem Hause. — — (heftig) Schändliche Dir-